

Tanz

Schwingungen

Ballettabend

Saarländisches
Staatstheater



Schwingungen

**Choreographien von Anna Konjetzky, Stijn Celis und
Adi Salant**

Uraufführung **Samstag, 24. Oktober 2026,**
Großes Haus
Dauer **2 Stunden | zwei Pausen**

Interval

Choreographie Anna Konjetzky
Kostüme Michiel Keuper
Licht, Video Joscha Eckert
Musik Stavros Gasparatos
Choreographische
Assistenz Sahra Huby
Mit Anda Erdenebileg, Lily Gentile, Alva Inger Armenta, Elina Lucky,
Marco Marangio / Michalis Dymiotis*, Sidney Ramsey, Marc Sayer Cassú,
Luc Simpson

Groove

Choreographie Stijn Celis
Bühnenbild Dirk Rausch
Kostüme Claudia Vogel
Licht Björn Schöck
Musik Sinéad O'Connor *Troy*
Lorenzo Bianchi Hoesch *Gothenburg*
New Order *Your Silent Face*
Mit Rose Bleasdale / Lily Gentile*, Alva Inger Armenta / Antonia Rosen-
kranz*, Sidney Ramsey / Zara Beattie*

V 1a Vie

Choreographie Adi Salant
Bühnenbild Katharina Krause
Kostüme Cordula Erlenkötter, Adi Salant
Licht Björn Schöck
Musik Zachary David Frizzell *Somnium*
Moon Ate the Dark *Messy Hearts*
Sounddesign, Editing Jonathan Druker
Mit Rose Bleasdale, Lily Gentile, Alva Inger Armenta, Colin Jacobs,
Elina Lucky, Marco Marangio, Federico Moiana, Sidney Ramsey,
Marc Sayer Cassú, Luc Simpson

Bühnenbildassistentz Katharina Krause
Inspizienz Elena Klymchyk

Saarländisches Staatsballett

Direktor Stijn Celis
Ballettmeister Claudio Schellino
Ballettmeisterin Eri Iwasaki
Management, Dramaturgie Klaus Kieser
Pianistin Anna Mamontov

* Zweitbesetzung. Die Abendbesetzung entnehmen Sie bitte dem
Aushang oder der Website.

*Wir danken dem SponsorClub des
Saarländischen Staatstheaters für die
großzügige Unterstützung der Produktion.*



Technischer Direktor Ralf Heid **Bühneninspektoren** Christoph Frank, Philipp Sonnemann **Leitung Beleuchtungsabteilung** Björn Schöck **Leitung Tonabteilung** Younes El-Ali **Leitung Requisite** Karlson Cremer **Technische Produktionsleitung** Nicole Martini **Technische Einrichtung und Theatermeister** Tobias Becker **Beleuchtungsmeister** Björn Schöck **Ton** Younes El-Ali, Andreas Fuchs, Bernhard Götz, Shadi Kassis, Birgit Kessler, Philip Savioli **Leitung Werkstätten und Leitung Schlosserei** Fabian Koppey **Konstrukteur** Maximilian Schramm **Leitung Dekorationsabteilung** Saskia Götz **Leitung Malsaal/Theaterplastik** Ella Zistler **Leitung Schreinerei** Claude Schmitt **Leitung Kostümabteilung** Cordula Erlenkötter **Produktionsleitung Kostümabteilung** Lisa Weinbrecht **Gewandmeisterinnen** Christiane Hepp, Kerrin Kabbe, Bettina Kummrow, Martina Lauer **Leitung Ankleider** Michael Heißler **Ankleider** Nicole Buchheit, Volker Fischbach, Angelika Koch, Anja Lieser, Paula Schulte, Claire Simon, Kaja Vanden Berg, Silke Weiland **Kostümmalerin** Larissa Maurer **Schuhmacher** Thomas Seibold **Modistin** Sabrina Neukirch **Chefmaskenbildnerin** Birgit Blume **Maske** Ute Abbing, Sandra Huber, Susanne Schunck **Theaterpädagogische Betreuung** Anna Arnould-Chilloux



Interval

Der Titel ist Programm. Das Stück schaut darauf, wie bestimmte Themen zyklisch wiederkehren – wie Höhepunkte sich mit Stagnation und Rückschritten abwechseln, mit Wiederbelebungen und Neustarts. Diese Zyklen machen vor nichts halt. In unregelmäßigen Abschnitten geraten auch Kunst und Kultur unter Beschuss, und so arbeitet sich *Interval* an wiederkehrenden Widrigkeiten ab, am intervalartigen Vergessen, an den Rückschritten, den geschichtlichen Amnesien, dem gemeinsamen Gehen und unterschiedlichen Abbiegen, am Hängenbleiben und Verharren, am Wiederfinden an anderer Stelle und dem Neustarten. Und wie wir damit Vergangenheit und Gegenwart anders bewerten. Es ist eine suchende Choreographie, die sich über Austarieren, Entgleisungen, Halteversuche und Beschleunigungen definiert. Ein Fluss, dem man sich nicht entziehen kann und der zeigt, dass wir uns immer an einem Kipppunkt befinden und alles jederzeit entgleiten kann.

Anna Konjetzky

„Die Zukunft ist nichts, was erst erfunden werden muss – sie existiert bereits, wie ein Fluss in die Landschaft eingewoben.“

Ailton Krenak

Groove

In meiner neuen Choreographie geht es um die Idee, ein visuelles Erlebnis zu schaffen, das durch die Körperlichkeit der Tänzerinnen auf der Bühne hervorgerufen wird. Es geht um ein Erlebnis, das beim Betrachter emotional nachwirkt. Und es ist ein Experiment: eine Studie über den Groove. Die Choreographie wird ganz vom weiblichen Körper getragen: von einem Körper, der stets im Ringen begriffen ist – und im Zerschneiden, im Eintauchen und Graben in der Tiefe.

Stijn Celis

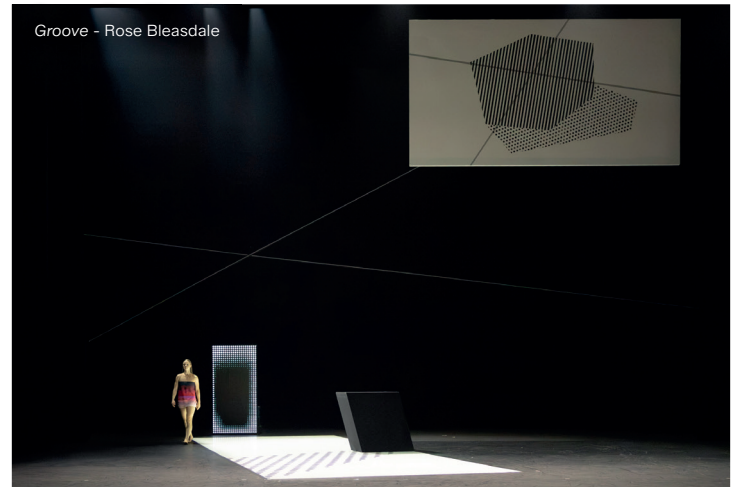


Groove - Alva Inger Amenta, Sidney Ramsey, Rose Bleasdale

V la Vie

Ausgangspunkt meines Stücks ist das, was uns verbindet. Es speist sich aus den unsichtbaren Netzwerken, die uns durchdringen und zwischen uns verlaufen – Bahnen, die Leben, Empfindungen und Informationen transportieren. Mich fasziniert der Schnittpunkt zwischen unserem inneren Geflecht und der Welt um uns herum. Wie zwei Linien, die ein V bilden – zwei Pfade, die auf einen gemeinsamen Punkt zustreben, an dem sich etwas verschieben, die Richtung ändern oder etwas Neues entstehen kann. Um uns und in uns schwingen, interagieren und verflechten sich unzählige Energienetze. Und wo Neues entsteht, zerbricht etwas. Vielleicht muss – ähnlich wie in der japanischen Kunst des Kintsugi – das Zerbrochene nicht verschwinden. Die Risse können Teil der Schönheit werden. Wie Adern und Wurzeln zeichnen sie neue Wege nach; sie verbinden, halten zusammen, spenden Leben und offenbaren eine ganz eigene Art der Verbundenheit. Leben und Verbindungen existieren auch in den Zwischenräumen, in der Empfindung, im Bruch und in dem, was wieder zusammenfindet.

Adi Salant



Für den Tanz ist der kinetische Aspekt sehr relevant. Wenn uns eine bestimmte Musik gefällt, kommt es vor, dass wir uns zu ihr bewegen, etwa im Club oder in der Disco, aber auch zu Hause. Man kann dann mit Fug und Recht davon sprechen, dass der Körper mitschwingt, den Rhythmus aufnimmt, dass man sich einlässt und eins wird mit der Musik. Ein solches Verschmelzen ist immer auch möglich, wenn man Tanz betrachtet: dass die Bewegung auf der Bühne einen solchen Sog entfaltet, die einen irgendwelche Unannehmlichkeiten im Zuschauerraum vergessen lässt und nur noch fesselt. Ein Zustand von Glück im Moment des Geschehens.

Klaus Kieser



Interval - Ensemble



Groove - Rose Bleasdale

Alles schwingt

Unsere Welt ist eine Welt der Schwingungen. Salopp könnte man sagen: Alles auf der Erde schwingt. Atomkerne schwingen; es gibt akustische Schwingungen – Luftbewegungen, die von klingenden, lautgebenden Körpern ausgehen und vom Ohr als Ton wahrgenommen werden – und elektrische Schwingungen (Bewegungen des Wechselstroms), die mittels eines Lautsprechers in akustische Schwingungen umgewandelt werden.

Eine Schwingung braucht ein schwingungsfähiges System, und das kann im Prinzip alles sein, etwa die Saite eines Streichinstruments, eine Spiralfeder, ein Atomkern. Es gibt freie und erzwungene Schwingungen: Freie Schwingungen entstehen, wenn man ein System einmal anregt und dann sich selbst überlässt, also beispielsweise ein Pendel anhebt und dann schwingen lässt; erzwungene Schwingungen entstehen, wenn ein System immer wieder, also periodisch, von außen angeregt wird.

Und wo etwas schwingt, gibt es auch eine Resonanz: Andere Objekte werden dadurch zum Schwingen angeregt. Dazu kommt, dass jeder Gegenstand eine Eigenfrequenz besitzt, das ist seine Schwingung pro Sekunde. Und regt man ein Objekt periodisch an, genau im Takt der Eigenfrequenz, dann können sich die Schwingungen so stark aufschaukeln, dass es zerstört wird. Überliefert sind Fälle, bei denen Brücken einstürzten, weil Soldaten im Gleichschritt über sie hinwegmarschierten – die Schrittfrequenz hatte dabei offensichtlich der Resonanzfrequenz der Brücke entsprochen.

Neben den naturwissenschaftlichen Begriffsbedeutungen werden „Schwingung“ und „Resonanz“ gern in der Psychotherapie oder als kulturwissenschaftliche Denkfigur verwendet. Gut nachvollziehbar ist, was die Neurobiologie vor 30 Jahren entdeckt hat: dass nämlich durch optische Reize Nervenzellen im eigenen Körper aktiviert werden, die die wahrgenommene Handlung simulieren. Die Zellen erlauben es, die Aktionen anderer intuitiv zu verstehen; so können wir empathisch reagieren, Bewegungen, die wir sehen, nachvollziehend erleben, ohne uns selbst zu bewegen, und den wahrscheinlichen Ausgang einer beobachteten Handlung vorwegnehmen. Diese Nervenzellen wurden „Spiegelneuronen“ getauft.

In Psychosomatik und Soziologie haben die beiden Begriffe „Schwingung“ und „Resonanz“ in den letzten Jahrzehnten an Relevanz gewonnen. Beide Bereiche benutzen sie in einer metaphorischen Bedeutung, „etwa wenn wir für die emotionale Teilnahme das Wort ‚mitschwingen‘ gebrauchen und dementsprechend einer Person eine gute oder aber reduzierte ‚Schwingungsfähigkeit‘ zuschreiben, je nachdem wie sie in der Lage ist, mit differenzierter Mimik, Gestik oder Stimme auf eine Situation emotional zu reagieren“ (Thomas Fuchs).



V la Vie - Ensemble

Spielzeit 2026/27

Herausgeber

Generalintendant Prof. Michael Schulz

Kaufmännischer Direktor Prof. Dr. Matthias Almstedt

Saarländisches Staatstheater GmbH

Redaktion Klaus Kieser

Bühnenfotos © Pedro Malinowski (Hauptprobe vom 20. Oktober 2026)

Gestaltung & Satz Stephanie Hügel

Druck Rainbowprint

Änderungen vorbehalten

Das Fotografieren sowie Ton- und Videoaufnahmen sind während der Vorstellung aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Weitere Informationen
sowie Fotos und Videos
finden Sie hier



www.staatstheater.saarland